

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 40

Artikel: Papst und Modernismus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Kapitel über „Dumme Fragen.“

Um sind wohl die letzten Sommerfrischler wieder mit leeren Portemonnaies und diversen Erkältungen an ihre heimatlichen Herde eingezogen. Wenn es der Nachsommer noch gnädig mit uns meint, können wir uns an der, den ganzen Sommer so arg vermühten lieben Sonne wieder etwas anwärmen und damit zugleich die Erinnerungen neu auffrischen, welche wir nebst obligaten drei reichlichen Mahlzeiten per Tag für fünf Franken ehrlich verdient und erlebt haben. Besonders solche, welche sogar die Ferien noch zur Erweiterung ihrer Kenntnisse benützen, werden an den kommenden langen Abenden das Fazit ziehen, von Allem was sie vom Landaufenthalt profitiert.

Aber, wie das Gänsehuhn fliegt, es kommt doch nur als Gans wieder heim. Und so eine Stadtgans oder Gänserich bemüht sich doch sonst über Alles Auskunft zu erhalten.

Nur sind die an die biedern Landbewohner gestellten Fragen meist derart, daß das lebendigste Lexikon keine Antwort darauf zu geben imstande wäre. Deshalb gerade lassen unsere Bauern ihre Lichter nicht hinter dem Scheffel stehen und binden dem „gebildeten“ Städter die ausgewachsenen Bären auf, welche in der ganzen Umgebung aufzutreiben sind. Dadurch läßt der einfache Landmann dem Städter seine Überlegenheit bei allen ländlichen Vorkommnissen deutlich merken und hegt für den Wissbegierigen ein gewisses Wohlwollen, das er ihm in Form von guter Behandlung oder sonstiger Geselligkeiten zu Gute kommen läßt.

Je dümmer aber die Fragen des Sommerfrischlers sind, desto lustiger wirken sie auf den pfiffigen Dorfbewohner ein.

Zu Nutz und Frommen von solchen Leuten, welchen nächsten Sommer wieder die Ferientage winken, wollen wir hier eine Reihe der ausgewähltesten dummen Fragen aufzeichnen, welchen selbst der schlaueste Sommerpensionshalter nicht gewachsen ist und daher für alle Sommerfrischlinge gelegentlich zu verwerten sind.

So kann man also die nachfolgenden Fragen stellen:

Sie haben hier so viele grüne Wiesen; wo wächst denn eigentlich das sogenannte Heu? —

Hören Sie, was fangen Sie denn mit der vielen guten Lust hier an, die nicht eingetragen wird? —

Gibt es hier herum keinen See? Nein? Warum denn nicht? —

Können Sie mir erklären, warum hier meistens die Sonne scheint, wenn es nicht gerade trübes Wetter ist? —

Sagen Sie mein Lieber, welche von diesen Kühen gibt denn eigentlich die sogenannte gesteckte Milch? —

So so, das ist also Endiviensalat. Wo wächst denn der Gurkensalat? —

Herr Wirt, ich habe gehört, daß es hier so viele Gemsen gibt; haben Sie vielleicht zufällig eine bei sich? —

Wissen Sie hier einen Platz in der Nähe wo man die famosen geräucherten Gangfische fangen kann? —

Sie haben da einen prächtigen Viehstand; famose Kühe. Haben Sie auch einen Heuchofen, von denen mir der Lehrer schon in der Schule so viel sprach? —

Was, hier im Dorfe gibt es keine Störche? Aber wo kommen denn die vielen Kinder her? —

Eyküse! Haben Sie auch solche Hühner, welche Stierenaugen legen? —

So, auf diesem Hügel wächst Ihr Wein? Wo haben Sie denn das Bier angesetzt? —

Ach, sind das die gefüllten Tauben die so gut schmecken, welche da herum fliegen? —

Ja was! Sie haben noch alle Jahre mit schwerer Mühe Getreide gezogen? Da sind Sie ja gewissermaßen in Ahren grau geworden? —

Also so ist ein Pfirsichbaum? Woran kennen Sie es denn aber, wenn keine Früchte daran sind? —

Merkwürdig, daß diese großen Hühner in solch kleinem Ei gesteckt haben. Wie sind denn die hinein gekommen? —

Famose Gänse das! Welches sind denn die mit den gerösteten Kastanien im Bauche? —

Wie kommt es denn, daß die Tauben angeflogen kommen, wenn Sie sie locken? Können denn die Tauben hören? —

Ist es nicht unangenehm so ein Huhn zu sein? Wieso! fragen Sie? Na, denken Sie doch an die Hühneraugen. —

Und so kann es weiter ad libitum gehen, vorausgesetzt, daß dem biedern Landarbeiter nicht doch endlich der Geduldssaden entzwey reißt und der Fragesteller einmal eine Antwort bekommt an welche er noch lange zu denken hat.

Simplonflug.

Es hat kein Mensch mehr daran geglaubt; sie haben geflüchtet und gewettert und über Herrn Maurer, die Näte in Brig, die Schweiz und das Wetter gezetert.

Man schreibt über schweizerische Geldmacherei und brüllt sich müßig und heißer. Und wessen Stimme am lautesten klang, der war in ihren Augen ein Weiser.

So schimpfend waren sie schon bereit enttäuscht nach Hause zu zotteln und pustend am häuslichen Herd zu erzähl'n von Gaunern und Narren und Trotzeln.

Da schwang sich Chavez in die Lüfte hoch, der mutige junge Flieger und schwebte über das Felsenmassiv: Ein „Heil!“ dem mutigen Sieger!

Auch aber, die ihr so sehr gemault und das Geschimpf in den Mund genommen, euch wünsch ich von Herzen: „Nichts und ein kräftiges: „Wiedersehen!“

Champagnerstübl. wau-u!

In Nidwalden haben sie's rausgefunden: in den Seltzstuben gehe es sehr, sehr freiheitlich zu und umgebunden und nicht ganz religiösgemäß her.

Das darf doch nicht so weiter dauern an unsern Festen, das wär nicht gut, wo jeder, vom Rentier bis zum Bauern so hochpatriotisch tut.

Wenn's einer schon an Noten zu dick hat, läßt er sie fliegen, wo jeder Wicht auf sein Tun einen freudig'nößischen Blick hat; doch nie im Selbstfüllbi nicht.

Ein „Hoch!“ den guigefünnsten Näten zu bringen bin ich bereit, die gar so wacker sorgen täten für des Schweizers Nüchternheit.

Blöß denk ich, man soll einen jeden tun wie's ihm am besten geht lassen, und sich nicht mit solchen Dingen befassen, die man überhaupt nicht versteht.

Stanislaus an Ladislaus.

Main in X geliepter Brüother!

Jawollja! Das vehlte unz gerate noch, daß die Herren Tschinggen in unzrem Läntchen sich auch die Herren ausenschiehlen wohlen, wiesis im Kanton Wallis im Brieg versucht haben zu probieren.

Aper mann hatt ihnen doch (Riegel forgeschoben, nadierlich schimben) sie jetztig wie die Rohrschäben iper d' Regierig, iper den Wetterdokter Maurer unt iperhaupt über die ganze Schweiz. Es wär esfänig pald wieder l X Zeit, tenen Salamutsh' unt Makaronimannen ein bizelein Meer 8ig for unz l zu fleszen. Unt waß haben sie jetztig son tem gansen Rummel; ter arme dollföhne Chavez hat doch trahn glauben müssen. Unt ta wohltet diese noblischen Herren noch ten hinderpliebenen tes Flugobfers som Flugpreis apfchränzen. Pfui Deixel!

Du rebst lieper Ladis, daß es gahr mir gefreut gipt, was ich Tier kennte schreipen. So haben im Alarau die Frohsinnig Theemokräzigen am Paar-Teitag tem Proporzh ten Garau gem 8. Es wär 4 die Zürcher Theemockenratten jetenfahls besier aufsengekohmen am 1. Wahlfundig wenn — ja wenn! aper wie manz dreipt so gesz. Mich nimmz nur Wunter, op die Birgerlichen som dritten Kreis nit tem Pfüger gestimmt haben, nuh' tamizh' ihn als Pfaher fort friegen tun täten; wenn er auch in den Stadtrad kohmt, werten die Steuern teßwegen doch mit gringer unt op's Stadthaus noch um l Müanghe röterer wirt, kahn ja paß seiner heitigen Kuhlöp' kaum uns merken sein. Fielelleicht aper färbt er selper ab, oder ter grohse Stadtrat ärgeret ihn piß er witer schwarz wirt unt sich nach den Fleischsteben ter Gaischlichkeit zurücksehnt. Wir gewisses kann man ja nie nicht sagen. Auph' ahle Fälle geht d' Welt nit zu Grund unt die Haubtsache ist, daß er taß Wohl der Stadt schafft.

Jetzig kohmt pald die liepe Sauerzeit; Es nimpt mich Wunder, was tas & eine Corridor-d'année-Jahrgang werten wirth. Ich hab jetzt schaun ein heilig' Bauchnabelsurren als Forgeschmack im Leipe, womit ich in herbstlicher Dehmut ferpleibe als

tein 3er Stanislaus.

Ein Optimist. Schwierermama in spe (zum Freier): „Ich glaube, Sie treffen es heute bei meiner Tochter schlecht, sie ist ziemlich einsilbig.“ Heiratskandidat: „Für mich ein gutes Omen; das Wörtchen „Ja“ ist auch nur einsilbig.“

Aus der Schule. Lehrer: „Wenn wir alle miteinander etwas unternehmen, so nennt man dies samhaft. Tut es aber bloß ein Einzelner, wie sagt man da?“ Schüler: „Einzelhaft.“

Papst und Modernismus.

Es ist uns allen noch schrecklich tief in Erinnerung des Papstes Radlerbrief. Heut hat er wieder das Wort genommen und ist auf was andres aufzusprechen gekommen.

Er nahm sich ein Herz, saß hin und schrieb, der Modernisten Treiben sei ihm nicht lieb. Was man eigentlich ganz begreiflich findet; bei 'nem Papst ist solch eine Ansicht bestimmt.

Er meint, daß in der Modernisierung ein Romaneschreiwer ein Unfug sei.

Da sei es doch früher so schön gewesen; die Traktate nämlich habe niemand gelesen.

Was aber so ein neuer Roman oder gar ein Drama anrichten kann, das sei überhaupt nicht zu beschreiben und habe darum künftig zu unterbleiben.

„Wenn er schon schreibt, der Modernist, dann wenigstens etwas, das niemand liest.“ Ich bin bereit von solchem Verstande und empfehle die Weisheit meinem Vaterlande.

wau-u.

Der Magdeburger Kiss.

Geladen waren vor's hohe Gericht Die strammen badischen Sozen, Doch scheutet sie Bebel und Andere nicht, Sie liegen sich fröhlich anglozen.

So eine kernige, tapfere Schar Blieb fest in des Kampfes Hizze, Ihr Brotum bewunderungswürdig war Mit dem schneidigen Frank an der Spitze.

„Wir wissen am besten was Not uns tut Im großherzoglichen Baden, Euch ziemt's nicht, uns für den männlichen Mut Hier noch auf den Säbel zu laden!“...

Den Badensern, Bayern und Württemberg Gesellten sich nun auch die Hessen: Es trocken dem preußischen Riesen die Zwerge' Die Kat' wird die Maus nicht fressen!...

Bechließt was ihr wollt — und werft uns hinaus — Tönt's aus dem verachteten Süden — Macht Ordnung erst im preußischen Haus Wir werden das uns' rige hüten!...